

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Leimgruber, Ute

Verführer, Höllenfürst und „arme Teufel“ – Dämonen im Volksglauben

in: Theuer, Gabriele (Hg.): Engel und Dämonen (Kath. Bibelwerk: FrauenBibelArbeit Bd. 32), S. 12–17

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2014

Ihr IxTheo-Team



## Verführer, Höllenfürst und „arme Teufel“ – Dämonen im Volksglauben

Der Glaube an Engel und Dämonen spielt eine wichtige Rolle im Volksglauben. Der Teufel als finsterner Zeitgenosse hatte besonders im Mittelalter und der frühen Neuzeit Hochkonjunktur. Brauchtum, Legenden, Reste des heidnischen Aberglaubens und die christliche Religion vermengten sich zu einem volksfrommen Sammelsurium. Die Klöster bildeten ihre Ordensmitglieder aus und schufen einen reichen Schatz an theologischer Bildung (zahlreiche Klosterbibliotheken künden noch heute davon) – doch davon gelangte vieles nur in Bruchstücken und verzerrt zum „einfachen Volk“, das sich aus den verschiedenen Informationsströmen letztlich seine eigenen Vorstellungswelten zimmerte. Die Mönche bildeten den Klerus aus und unterwies die Menschen in ihren Predigten, und nicht selten stellten sie dabei die Allgegenwart und Bedrohlichkeit dämonischer Wesen übermäßig in den Mittelpunkt. Die häufig farbenprächtige, lebendige und fantasievoll-ausführliche Schilderung der teuflischen Mächte und der Höllenqualen sollte die Menschen vor Sünden und moralischen Abwegen warnen. Der Teufel spielte eine wichtige, ja, oft sogar eine übergroße Rolle im Leben der mittelalterlichen Menschen. Der Glaube an die dämonische Wirkmacht war sicherlich eines der bedeutendsten Elemente mittelalterlicher Weltanschauung. Der Dämon bedrängte die Menschen in allen Lebenslagen – und so wucherten exorzistische Formeln in Sachbeschwörungen und Taufritualen, wurden Hexen als Teufelsbuhlen gesehen und die Juden als des Teufels Verbündete mit Verfolgung und Pogromen bedacht.

### *Der Dämon in Märchen und Sprichwörtern*

Doch je mehr die Macht des Teufels betont wurde, umso stärker wurde eine Gegenströmung: Man versuchte, die satanische Tyrannei auszugleichen, indem man in Brauchtum, Legenden und Märchen den Leibhaftigen als dumm und lächerlich darstellte. Gegen den bedrohlichen Satan und sein Dämonenheer war immer mehr Komödie nötig, um die von ihnen ausgehende Bedrohung ertragen zu können. Und so ist es nicht verwunderlich, sondern verständlich, dass im Volksglauben beides Platz hatte: die Furcht vor einem beinahe übermächtigen Satan, der die Menschen zur Sünde verführen will und dessen Reich, die Hölle, all jenen drohte, die sich seiner Macht anheim gaben – und neben dieser schrecklichen, dunklen Macht gab es den Dämon, über den man sich lustig machte. Mit großer Sorglosigkeit erzählte man sich Geschichten über den Teufel als Narren.

In diesem Spannungsfeld zweier scheinbar widersprüchlicher Vorstellungen entstand ein großer Schatz an Märchen, Sagen und Legenden, die z. T. noch heute ihren

festen Platz in den Geschichtenbüchern der Kinder haben. Der populäre Dämon tauchte in vielerlei Gestalten auf. Seine Verwandten in der Überlieferung waren viele andere negative Figuren der magisch durchwirkten Vorstellungswelt: Drachen, Geister, Ungeheuer, Werwölfe oder Riesen. Mit all jenen stand er Seit' an Seit' den ‚kleinen Leuten‘ gegenüber, zum Teil verschwammen die Bilder ineinander. Es entstanden neue dämonische Geist- und Fabelwesen. Über viele Generationen ergänzte die Tradition zahlreiche Details, die nicht nur dem deutschen Sprachschatz eingegliedert wurden, z. B. wie der Teufel gekleidet und woran er zu erkennen ist. Oft erscheint der Böse als Jäger oder als feiner Herr – doch der aufmerksame Beobachter sieht den Bocksfuß oder den Schwanz des Dämons aus seinen feinen Kleidern herausragen. Der Volksmund überlieferte, wie kalt und wie behaart der Teufel ist – und natürlich, wie er riecht: nach Schwefel. All das galt als verabscheuungswürdig: *Pfui Teufel!*

Der Volksmund kennt zahllose Sprichwörter über den Teufel, von denen nicht wenige noch heute gebräuchlich sind, darunter:

- *In der Not frisst der Teufel Fliegen.*
- *Der Teufel ist ein Eichhörnchen.*
- *Der Argwohn isst mit dem Teufel aus der gleichen Schüssel.*

Wovon es aber wohl am meisten gab, sind zahlreiche Geschichten von klugen und pffiffigen Menschen, die den etwas tumben und tollpatschigen Dämon überlisten konnten.

Viele dieser Details haben Eingang in Tradition und Literatur gefunden – doch macht keine dieser Überlieferungen wirkliche Aussagen über das Böse oder seine Natur. Dem Volksglauben ging es nicht um die (theoretische oder theologische) Beschäftigung mit dem Bösen. Die populäre Verharmlosung des Herrschers der Dämonen war wohl eher dazu geeignet, die Macht der Zerstörung, die das eigene Leben andauernd bedrohte, einigermaßen zu bewältigen.

### *Sieg über den Dämon durch List und Liebe*

Worum geht es dem Teufel in den Märchen und Sagen? Es geht ihm darum, die Seele des Menschen zu bekommen. Er will den Menschen aus Gottes Herrschaftsbereich in seinen dämonischen Herrschaftsbereich führen und er versucht dies mit allen nur möglichen Tricks. Die Märchen, die davon erzählen, heißen z. B. „Der Teufel und seine Großmutter“, „Des Teufels rußiger Bruder“ oder „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“. Der Teufel in den Märchen und Sagen verspricht unendlichen Reichtum und unbegrenzte Macht, dabei will er letztlich doch nur eines: die Seele des Menschen. Satan kann in allen möglichen Wettkämpfen besiegt werden, ob bei Gesangswettbewerben, in Trinkgelagen, bei Wetten oder in Streitgesprächen. Seine Erniedrigung ist oft lustig und grotesk, so z. B. in einer Legende über den heiligen Theobald. Satan entfernt ein Rad von dessen Wagen, um ihn daran zu hindern, an einer Versammlung teilzunehmen. Doch Theobald zwingt den Teufel dazu, selbst die Funktion des Rades zu übernehmen und setzt seine Fahrt zufrieden fort, während der Leibhaftige unter ihm auf der Straße rollt.

Die Helden der Geschichten um den besiegtten Teufel sind meist einfache Leute wie Schuljungen, Schuster, Bauern, Mägde, Knechte, Schmiede oder hin und wieder ein Mönch, selten nur Priester oder Edelleute. Die Armen und Unterdrückten sind klüger als die Reichen und Stolzen, und sie sind diesen auch moralisch überlegen – dies geht aus den Geschichten ebenso hervor wie die zentrale Aussage über den Teufel: Er ist besiegtbar – und er wird allenthalben besiegt. Wer sich mit Witz, Verstand und der rechten moralischen Gesinnung rüstet, gegen den hat der böse Dämon keine Chance. Hier liegt der gemeinsame Berührungspunkt zwischen Volksglauben und hoher Theologie: Was auch immer Satan versuchen mag, so geschickt er sich auch anstellen mag, im Grunde ist er ein Dummkopf, weil er unter den rechten Bedingungen gar nicht gewinnen kann.

Doch nicht immer erscheint der Satan als Narr, der mit Bauernschläue und Witz zurechtgestutzt werden kann. So z. B. in dem von Otfried Preußler so meisterhaft verfassten Buch „Krabat“, das auf eine alte Sage zurückgeht. Hier erscheint der Böse gar nicht als tölpel- oder gar lachhaft, sondern bedrohlich und gefährvoll. Dennoch ist er auch hier besiegtbar. Allerdings besiegt Krabat den Teufel letztlich nur durch eines: die Liebe seiner Freundin.

Im Volksglauben ist der Dämon fast immer männlich. Er hat – wie die oben genannten Märchen angedeutet haben – eine mächtige Großmutter. Sie ist wahrscheinlich die Verkörperung einer Fruchtbarkeitsgöttin aus heidnischer Überlieferung. Zuweilen hat er eine Frau und sieben Töchter, diese verkörpern wohl die sieben Todsünden. Dem Teufel ist es möglich, als *Incubus* Menschenfrauen zu schwängern – eine verhängnisvolle Vorstellung, die zahlreichen Frauen, die als Hexen verbrannt worden sind, zum Verhängnis wurde. Es ist eine Vorstellung, die sowohl im Volksglauben, der z. T. noch immer dem heidnischen Aberglauben verhaftet war, als auch in der Theologie bei Augustinus und Thomas von Aquin seine Anhänger hatte. Im Hexenglauben und den damit verbundenen Teufelstheorien fanden Volksglauben und zeitgenössische Theologie zu einer unrühmlichen Berührung.

### *Vertrag mit dämonischen Mächten*

Die Vorstellung von einem Pakt mit dem Teufel, der in den Märchen für den Helden fast immer gut ausgeht, für den Teufel jedoch mit einer Niederlage endet, war in der Realität für viele Menschen der Grund für Folter und Tod. Bereits seit dem 5. Jahrhundert kursierten Geschichten, die so einen Pakt schilderten, den auch Augustinus für möglich gehalten hatte. Wie leicht das mit dem Pakt ging, deutet das überaus bekannte Sprichwort an: Wenn man vom Teufel spricht, dann kommt er gelaufen. D. h.: Man muss ihn nur rufen, schon ist er da – und man hat nolens volens einen Vertrag mit ihm geschlossen. Eine sehr alte Geschichte, die so einen Pakt mit dem Teufel schilderte, wurde schließlich auch zum Vorbild für die weltberühmte Faustlegende.

Die vielen Geschichten und Sagen sind Spiegel des volksfrommen Lebensgefühls. In ihnen drückt sich das menschliche Miteinander aus, das stark geprägt war vom Glauben an die Existenz dämonischer Gestalten; das Selbstverständnis der

Menschen orientierte sich an den Vorstellungen, die direkte Auswirkungen auf ihr Handeln in allen Lebensbereichen hatten. Ob Ernteauffälle, Krankheiten, Unwetter oder andere Schicksalsschläge – dämonische Wirkkräfte wurden als Ursache für alle mögliche Arten von (anderweitig unerklärbaren) Widrigkeiten angesehen.

### *Dämonen in der christlichen Kunst*

Das volksfromme Bild der dämonischen Gestalten findet sich auch in der christlichen Kunst. So tummeln sich z. B. an romanischen Kirchen Dämonen an sog. Bestienpfeilern, wo sie wahlweise miteinander kämpfen oder Menschen in ihre Gewalt bringen. Es sind Symbole der Macht und Finsternis, die den eintretenden Menschen sagen: ‚Über das Gotteshaus haben wir keine Gewalt – wohl aber über die Welt‘ (westwärts symbolisiert) – und die zu beständiger Umkehr mahnen sollen. Die Gestalt des Teufels und seiner Dämonen wurde im Laufe der Zeit immer schrecken-erregender und grotesker dargestellt. Die Satyrgestalt, ein ziegenbockähnlicher Begleiter des römischen Bacchus voll derber Sinnlichkeit, tauchte öfter auf. Man stellte sich demgemäß den Teufel als Bock vor und malte ihn in einer Verbindung von menschlichem Oberkörper und Bocksbeinen, mit Schwanz, Hörnern, langen Tierohren, gesträubtem Haar und zottigem Fell. In so mancher Illustration trägt der Teufel einen Buckelkorb, in dem die armen Seelen stecken. Der beliebte Pferdefuß ist eher selten auf Bildern zu sehen. Dafür wurde der Dämon mit Fratzens Gesicht (gerne auch auf dem Körper), Flammenhaaren, Tierfell und Vogelkrallen immer fantastischer ausgestaltet. Zahlreiche Illustrationen zeigen eine hübsche Jungfrau, die sich aber durch die unter ihrem Kleid hervor lugende Hühnerkrallen als verkleideter Satan enttarnt.

Zu den bekanntesten Dämonendarstellungen gehören die Bilder von den Versuchungen des heiligen Antonius, so z. B. am rechten Flügel des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (1512–15), welcher heute im Musée d’Unterlinden in Colmar besichtigt werden kann. Antonius wird in den meisten der Darstellungen von abstrusen Mischwesen belästigt, die ihn an den Haaren ziehen, sich in seiner Kleidung festkrallen, ihm den Bart rupfen oder ihn mit Fratzen und Gebrüll zu erschrecken versuchen. Nicht wenige Maler scheinen weniger Angst als Vergnügen an ihren fantasievollen und eindrucksvollen dämonischen Geschöpfen gefunden zu haben.

### *Dämonenaustreibungen – Exorzismen*

Abgesehen von der allgemeinen Macht über die Menschen und ihre Lebenswelt stellte man sich darüber hinaus vor, dass der Teufel und seine Dämonen von jedem einzelnen Menschen Besitz ergreifen konnten. Besessenheit als Inbesitznahme eines Menschen durch Geister oder Dämonen ist ein Phänomen, das in verschiedenen Kulturen beschrieben wird und mit einem ausgeprägten Erregungszustand einhergeht. Im Christentum versuchte man diesen Menschen mittels eines Exorzismus zu helfen, um den „bösen Geist“ zu vertreiben.

Der Exorzismus über die Besessenen ist in seinem Ursprung sehr alt. Nach dem Vorbild der Dämonenaustreibungen Jesu und seiner Jünger geht er zurück auf die zeitgebundene Weltdeutung und die Gebräuche im christlichen Altertum. Zu dieser Zeit war den Menschen, die ein besonderes Charisma, und zwar die sog. ‚Gabe der heilenden Fürsorge‘ besaßen, die Sorge um jene Menschen anvertraut, die man von bösen Geistern besessen glaubte. Hierzu zählten auch Kranke, deren Krankheiten man nicht anders als durch dämonische Einflüsse zu erklären vermochte, wie z. B. Epilepsie oder Psychosen. Diese frühen Exorzisten kümmerten sich um die „besessenen“ Menschen, sie legten ihnen die Hände auf und sprachen den Exorzismus. Ihre Exorzismen waren Gebete an Christus, er möge die Dämonen bändigen und die Kranken von der Quälerei durch den feindlichen Geist befreien. Im Laufe der Zeit jedoch änderten sich die Formeln. Es waren nicht mehr Gebete, die ausschließlich an Christus adressiert waren; vielmehr wandte man sich nun direkt an Satan und befahl ihm, im Namen Jesu die betreffende Person zu verlassen, außerdem gehörten zu den Ritualen Besprengungen mit Weihwasser, Handauflegung und Kreuzzeichen. Bereits im 5. Jh. war die Austreibungspraxis immer ausufernder geworden, auch magische Elemente kamen vermehrt hinzu.

Im Volk waren die Dämonen die ständigen bedrohlichen Begleiter der Menschen, ihre Allgegenwart und Übermacht ließen auch die unterschiedlichen Formen der Bekämpfung unmäßig wuchern. Hinzu kommt noch, dass die abwehrenden und austreibenden Riten in der dem Volk zumeist unbekanntem lateinischen Sprache gelesen wurden. Kein Wunder also, dass viele die Formeln magisch verstanden und mit den ähnlich faszinierend fremden Zaubersprüchen des Heidentums gleichsetzten. Ein alemannischer Zauberspruch *Contra diabolum* lautete:

*Uuola, uuiht, taz tu uueist, taz tu uuiht heizist, Taz tu neuueist noch nechanst cheden, chnospinci.*

Die Vielzahl der ausufernden Exorzismen machten bald Reformen nötig. Die Kirche gab offizielle Exorzismen heraus, um die übermäßigen Wucherungen auf ein vorgegebenes Maß zu beschränken. Grundlage des offiziellen Rituals aus dem 17. Jahrhundert ist aber dennoch die Annahme der realen Existenz eines dämonischen Geistes in dem für besessen gehaltenen Menschen.

### *Besessenheit heute?*

Ob es so etwas wie dämonische Besessenheit gibt, ist wissenschaftlich weder zu belegen noch zu widerlegen; zumal es sich bei Besessenheit um ein religiöses Deutungsmodell bestimmter Phänomene handelt und eben nicht um ein medizinisches. Wo die Welt im Alltagsbewusstsein der Menschen von Geistern bewohnt ist, liegt eine solche Deutung näher als in unserem heutigen, westlich aufgeklärten Kulturraum. Nun gibt es aber auch in der Gegenwart Menschen, die sich vom Bösen überwältigt fühlen oder ihr Leiden als „Besessenheit“ erfahren und beschreiben. Neben den Mitteln der Psychiatrie und Psychologie hat die Theologie bzw. die kirchliche Seelsorge hier eine wichtige Aufgabe, um den Menschen in ihren jeweiligen Lei-

denssituationen zu helfen – eine gute Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bereiche ist geboten. In Fällen, in denen ein Mensch nach psychopathologischen Gesichtspunkten therapiert werden muss, ist das Gebet eine weitere Möglichkeit der Hilfe – und zudem ein zentrales Moment im Vollzug der Kirche, die den Menschen in ihrer Trauer und Angst beistehen soll. Im Gebet kann den Menschen geholfen werden, jedoch im Gebet an Gott und nicht im Beschwören eines wie auch immer gedachten Dämons, der in suggestiver Art und Weise erst einmal in den Menschen hineinprojiziert wird, bevor er „ausgetrieben“ werden kann. Die Glaubenswelt der betroffenen Person muss ernst genommen werden, ihr Anspruch an ein helfendes Gebet ebenso. Und so sollte zusätzlich zu den notwendigen psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Mitteln, wenn dies gewünscht wird, *mit* den entsprechenden Betroffenen gebetet werden, und nicht über sie hinweg.

### *Dämonen im heutigen Weltbild*

Bis vor ca. 300 Jahren hatten der Teufel und seine dämonischen Helfershelfer eine metaphysisch begründete Autorität im Leben der Menschen. Das Leben sowohl des Individuums wie der ganzen Gemeinschaft war davon geprägt. Die Erfahrungen von Ohnmacht und Ausgeliefertsein in den Widerfahrnissen des täglichen Lebens sowie die religiösen Deutungsmodelle zahlreicher anders nicht erklärbarer Phänomene stützten den Glauben an dämonische Kräfte. Heute gibt es keinen Weg zurück zu einem solchen Weltbild, nicht nur, weil den Menschen der Gegenwart Argumente und wissenschaftliche Erklärungen zur Verfügung stehen, die die Menschen früherer Zeiten nicht kannten, sondern auch, weil heute die Relativität eines jeden Glaubenssystems bewusst geworden ist. Dennoch liegt eine tiefe Weisheit in den Geschichten des europäischen Volksglaubens über den Kampf gegen die Dämonen: Den dämonischen Mächten steht der Mensch nicht völlig hilflos gegenüber. Liebe, Geduld, Solidarität, Klugheit und der Glaube an Gott sind zu jeder Zeit Mittel, mit den Schrecken des Lebens zurechtzukommen.

#### LITERATUR:

*Ute Leimgruber*, Teufel. Die Macht des Bösen, Kevelaer 2010.  
Welt und Umwelt der Bibel Nr. 64, 2/2012. Teufel und Dämonen